

Proportionale Analogie im Griechischen: Der Dativ Pluralis der 3. Deklination in den aiolischen und westgriechischen Dialekten)

Von J. L. GARCÍA-RAMÓN, Madrid

1. Neben der urgriechischen Endung *-σι* (idg. Lok. **-si*) sind bekanntlich in verschiedenen aiolischen und westgriechischen Dialekten (und in ganz unterschiedlicher Distribution) die Endungen *-εσσι*, *-οις*, *-ασσι(ν)* belegt. Es ist auch implizit oder explizit anerkannt, daß diese neuen, vermutlich morphologisch motivierten Allomorphe die Deutlichkeit gewisser Stämme bewahren, die sonst durch die lautgesetzliche Entwicklung teilweise oder völlig verdunkelt würden¹⁾: auffallend ist z. B., daß der Dat. Pl. auf *-εσσι* im Thessalischen von Matropolis bei den deutlich gebliebenen *-es*-Stämmen fehlt (vgl. *συγγενέσσι*²⁾). Daß die Tendenz, die verschiedenen Stämme erkennbar zu halten, an und für sich keinen absoluten Zwang darstellt, zeigt sich allerdings daran, daß sie in den ostgriechischen sowie in einem Teil der westgriechischen Dialekte nicht wirksam wurde. Auch ist die Entstehung neugeschaffener Allomorphe nicht durchweg durch diese Tendenz verursacht, wie die Entstehung der *-σσι*-Endungen (*ἰερέ-σσι*, *πόλι-σσι* bei den sekundären „vokalischen“ Stämmen (urspr. *-ēu-* und *-i-* Stämmen) in gewissen Dialekten (§§ 10 ff.) erweisen wird.

Unser Beitrag wird sich darauf konzentrieren, die Proportionen zu bestimmen, die dazu geführt haben, den Dat. Pl. auf *-σι* entweder aufrechtzuerhalten oder die Neubildung der Allomorphe *-εσσι*, *-οις*

*) Erweiterte Fassung eines Teils des beim Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft „Philologie und Sprachwissenschaft: Wackernagel und die Indogermanistik heute“ (Basel, 13–15. 10. 88) gehaltenen Vortrages. Die vorliegende Arbeit steht im Rahmen des Forschungsprojekts DGICYT PS-88-0013 „Estudios sobre textos dialectales y lenguas literarias en griego antiguo“ (Departamento de Filología Clásica: Universidad Autónoma de Madrid). Die Heranziehung der unveröffentlichten Dissertationen von M. Bile (Metz), C. Dobias-Lalou (Paris IV) und R. Hodot (Nancy II) haben mir die Autoren in lebenswürdiger Weise gestattet; M. Peters (Wien) hat sich die freundliche Mühe gegeben, mir Xerokopien von Teiresias (Epigraphica) zu schicken. Ich möchte mich an dieser Stelle bei ihnen herzlich bedanken.

¹⁾ Vgl. schon Sommer (1909: 303); E. Schwyzer, Gr. Gr. 1, 564.

²⁾ Nicht † *συγγενέ-εσσι*, vgl. § 3.2 b mit Anm. 7.

und *-σσι* zu veranlassen; abgesehen von ihrer Motivation, die im Falle von *-εσσι*, *-οις* schon erwähnt ist, sind die Fragen WIE (i. e. welche Proportion läßt sich aufstellen?), WO(HER) (i. e. in welchen Flexionstypen konnte sie sich entfalten und später ausdehnen?) und WANN (i. e. welche Chronologie läßt sich gegebenenfalls annehmen?) zu beantworten. Es wird jedoch nicht der Versuch unternommen, die Gesamtheit der (tatsächlich berücksichtigten)³⁾ Belege jedes Dialekts ausführlich vorzuführen, noch das Thema aus der Sicht der Vorgeschichte der Dialekte oder der interdialektalen Beziehungen zu erörtern.

2. Für die Diskussion der verschiedenen Typen ist wohl die folgende Tabelle (S.135) von Nutzen, die auf Berücksichtigung der kontrollierbaren Corpora (Dialektinschriften bis Ende des 3. Jh.s)⁴⁾ beruht.

3. Bei einer ersten, flüchtigen Durchsicht der Tabelle läßt sich folgendes feststellen:

(1) Die dialektischen Formen gewisser Stämme sind nicht belegt, wie die zahlreichen Lücken, leider auch in solchen gewichtigen Regionen wie den Lokrides, zeigen.

³⁾ Die Belege der jeweiligen Corpora sind den entsprechenden Sammlungen (IG, IvO, IC) entnommen und mit Hilfe von SEG und Bullétin Épigraphique (REG) vervollständigt. Höchst hilfreich sind auch folgende Monographien bzw. Publikationen: V. von Graeve – B. Helly – C. Wolters, Dossier de documentation thessalienne (unveröffentlicht, mir durch freundliche Genehmigung von B. Helly [Lyon] zugänglich); für das Lesbische: Hodot (1985, bes. 197 ff.), vgl. auch S. Charitonidis, *Αἱ ἐπιγραφαὶ τῆς Λέσβου. Συμπλήρωμα*, Athens 1968 und R. Hodot, *Études d'archéologie classique V*, Nancy 1976, 17 ff.; für das Boiotische: Teiresias (Appendix: Epigraphica); für das Delphische: Moralejo Álvarez (1973: 114 ff.), vgl. auch Sommer (1909: 289 ff.) und Lejeune (1940: 126 ff.); für die nordwestgriechischen Dialekte: Méndez Dosuna (1985: 471 ff.); für das Lakonische: A. Striano, *El dialecto laconio*, Diss. Madrid 1989 (Universidad Autónoma); für das Kretische: Bile (1988: 27 ff. „Appendice épigraphique“ mit einer Sammlung der nach den IC veröffentlichten Inschriften); für das Kyrenäische: Dobias-Lalou (1988: bes. 116 ff.); für das Pamphyllische: C. Brixhe, *Le dialecte grec de la Pamphylie*, Paris 1976; für die Dialekte der Magna Graecia: A. Landi, *Dialecti e interazione sociale in Magna Grecia*, Napoli 1979, 223 ff. („Fonti documentarie“); für die Dekrete von Entella: G. Nenci, ASNP 10, 1980, 1271 ff., ibidem 11, 1981, 613 (= SEG 30: 1117–1124). Für die homerischen Belege vgl. K. Witte, Glotta 5, 1914, 40 ff.

⁴⁾ Nicht in die Tabelle einbezogen sind jene Formen, die der aitolischen bzw. achaisch-dorischen Kanzleisprache zuzuschreiben sind (Belege bei Lejeune 1940: 128 f.; V. Bubenik, Phoenix 37, 1983, 297 ff.; Méndez Dosuna 1985: 483 ff.).

Tabelle: Der Dat. Pl. der 3. Deklination in den aiolischen und westgriechischen Dialektinschriften bis ca. 200 (nach Stämmen)
(Symbole: - = -σι / + = -εσσι / x = -οις)

	-D-	pant-	-nt-	-mp(t)-	-n-	-r-	-i-	-ēγ-	-es-
Thess.	+	+	+	-/+	+		+	+/-σσι?	-
Lesb.	+	+	+	+	+	+	+/-σσι?	+	+
Boiot.	+	-	-/+	+		+		+	
Delph.	-/+/x	-/+/x	-/+/x	-/+	-/+/x	+/x	+/x	-/x/-εῦσσι	-/-εῖσι
Westlokr.		+?/x	x	+?	x	-		-/+	
Epiz.Lokr.					x				
Ostlokr.				x	+				
El.	+			+	x			-σσι	
Meg.		-	-	-?	-		-		
Ostarg.	-	-	-	-	-	-	-/+	-	
Westarg.	+	-	-	-	-			-	
Kor.	-	-	-	-	-	-	-		
Kor. (Kol).	-/+	-/+	-/+	-/+			+		
Lak.		-							
Herakl.		-	-ασσι(v)						
Kret.	-	-	-	-	-	-	-/-σσι?	-	-
Kyren.	+	-	-			-	-/-σσι	-σσι	
Pamph.						+			
Entella						+		-σσι?	

N. B. 1. Zum -σσι-Typ (*ιερé-σσι, πόλι-σσι*), vgl. § 10 ff.

2. Zu -εῦσσι, -εῖσσι, vgl. § 3.2 a-b.

(2) Die Belege für das Verhalten gewisser morphologischer Typen (v. a. der -ēγ- und -es-Stämme) sind von sehr unterschiedlicher Art und Relevanz.

2a. Die -ēγ-Stämme zeigen eine Reihe verschiedener Allomorphe: nicht nur -σι, -εσσι, -οις, sondern auch -σσι: Abgesehen von den Belegen für -σσι im Kyrenäischen und Eleischen, vielleicht auch im Kretischen und im Lesbischen (cf. §§ 10 ff.), sind auch *ιππεσ/σι* SEG 30: 1118, ii. 9/10 (oder *ιππεεσ/σι* nach G. Daux⁵⁾: non uidi) im zweiten Dekret (ca. 288/3) aus der syrakusanischen Kolonie Entella (Sizilien) und (thess.?) *ιππε[σ]σι* 7 im unpublizierten Vertrag zwischen Gomphi und Tamiai (incerti loci Hestiaeotidis: 3. Jh.), den einzusehen B. Helly (Lyon) mir ermöglicht hat, gegenüber „normalen“ thessalischen -εσσι-Formen (vgl. *Αιολεεσσι* BCH 59, 1935, 64 f. nr. 3. 19: Larisa, 2. Jh.) zu erwähnen.

Besonders auffallend sind auch die isolierten delphischen Formen *Περγα] μενσσι* FD 1,432.3 (J. 290/280), *Λαμιενσσι* (*Λαμεισσι*?) FD 3, 197 Z. 2 (J. 257/6?), auf die J. J. Moralejo⁶⁾ aufmerksam gemacht hat: m. E. beruhen solche For-

⁵⁾ BCH 108, 1984, 391 f.

⁶⁾ Moralejo Álvarez (1973: 148 f.); *M]εγ[αρευσ]σι* FD 1,175.3 (J. 315/280) ist unsicher.

men entweder auf einem bloßen Schreibfehler oder auf einer Art sporadischer „Augenblicksproportionen“ nach dem Nom. Sg. (etwa *-ά-ς : -ά-σσι :: -εύ-ς : -εϋ-σσι*).

2b. Der Belegstand der *-es*-Stämme ist sehr lückenhaft – und trotzdem wohl unterschiedlich: Der einzige thessalische Beleg weist auf *-σι* (*συγγενεσσι*⁷⁾ BCH 94, 1970, 161 ff. Z. 10 in der von B. Helly veröffentlichten Konvention der Basaidai, Matropolis: E. 3. Jh.); in lesbischen Inschriften scheint nur *-εσσι* belegt zu sein (vgl. *ετ[εε]σι* Hoffmann 161. 5 [Ilion: 3. Jh.], später *επιφανεσσι* IKyme 13.65 (= Hodot KYM 014: E. 2. Jh.)⁸⁾. Endlich ist in Delphi noch eine auffallende Form *ἀτελεισσι* belegt (*το]ις αλλοις ατελεισσι* / [*εουσιν*] BCH 52, 1928, 212 Z. 2: ca. 260), wohl Schreibfehler oder „Augenblicksproportion“ nach dem Nom. Pl. (etwa *-C-ες : -C-εσσι :: -εῖς : -εῖσ-σι*) gegenüber „normalem“ *-σι* (z. B. *ετσειν* FD 1, 486. ii B 21: ca. 285/80⁹⁾).

(3) Nicht alle Stämme zeigen dieselben Endungen in ein- und demselben Dialekt; denn der Einfluß supradialektaler Tendenzen läßt sich jedenfalls sehr früh in dialektalen Texten aller Regionen bemerken, das Dialektechte ist nicht immer leicht erkennbar. Nicht nur im bekannten Sonderfall „Delphisch“¹⁰⁾, sondern

⁷⁾ Die Deutung als [suggen-essi], i. e. als *-εσσι*-Dativ zu [°gen'] (vgl. Gen. Sg. [gen'-os], Dat. Sg. [gen'-e:], Gen. Pl. [gen'-o: n] phonetisch aus **gene-os*, **gene-i*, **gene-ōn* (Morpurgo Davies 1976: 191 Anm. 34) leuchtet nicht unmittelbar ein, denn die Variante [°gen'] im Falle von [genessi] wie in anderen Kasus der Flexion von (°)genes- ist nicht zu erwarten.

⁸⁾ Die Formen *ἄνθεσιν*, *ὄνειδεσιν*, *στήθεσι(ν)*, *ᾠρεσι* bei den lesbischen Lyrikern (Belege bei Morpurgo Davies 1976: 184) sind wohl metrisch bedingte Homerismen (Blümel 1982: 263; J. L. García-Ramón, *Kratylos* 30, 1985, 119 pace Morpurgo Davies 1976 passim), vgl. vor allem *ᾠρεσι* zu metrisch gedehntem hom. *οὔρεσι* (6mal), *οὔρεσιν* (5mal).

⁹⁾ Schreibfehler nach Sommer (1909: 304), Kompromiß zwischen *-σι* und *-εσσι* nach Moralejo Álvarez (1973: 148 f.). Zweifelhaft bleibt auch *ΜΑΛΙΕΙΣ* [----] FD 3, 182 Z. 1 (J. 270/69): *Μαλιεισ[ι* oder *Μαλιεισ[σι* wie *ἀτελεισσι*? .

¹⁰⁾ Vgl. v. a. Sommer (1909): in diesem klassisch gewordenen Aufsatz wird aufgrund einer ausführlichen philologischen Behandlung des delphischen Materials hervorgehoben, daß die verschiedenen Endungen z. T. nach Stammklassen (S. 300: „*-σι* ... vorerst überall heimisch, wo ihm ein sigmatischer Nom.-Sing. mit gleichen Lautverhältnissen Rückhalt bietet“), aber auch nach Inschriftentypen und nach Epochen verteilt waren (vgl. z. B. S. 303 zur Wiederbelebung von *-εσσι*-Formen zwischen den Jahren 232 und 205; ob *-εσσι* als „aiolisch“ im „delphischen Mischdialekt“ [S. 303] gelten darf, ist in unserem Zusammenhang irrelevant); vgl. auch Moralejo Álvarez (1973: 145 f.). Der an sich verführerische Versuch von V. Bubenik, *Phoenix* 37, 1983, 297 ff., mit soziolinguistischen Kriterien und zwar (S. 316) im Lichte des Unterschieds zwischen „lexical diffusion“ („from one word to another“), „linguistic diffusion“ („from one linguistic environment to another“) und „sociolinguistic diffusion“ („from one social group to another“) das delphische (und westgriechische) Material zu interpretieren, operiert mit Belegen, die kaum up-to-date sind, und bringt mit Ausnahme von ein paar ganz idiosynkratischen Einzelerklärungen (z. B. S. 305 „Instead of shortening *ēw* in Dat Pl they [scil. die aiolischen Dialekte] inserted an epenthetic *e* between

letztlich in jedem Dialekt muß man mit gleichzeitig nebeneinander bestehenden, oft (aber nicht immer) nach Stämmen verteilten Allomorphen rechnen, vgl. z. B.

- im Thessalischen: *χρεµατεσσι* IG 513.6, [*γ*]ραµµατεσσι Mnemosyne 23, 1970, 250 ff., Z. 31 (beide in Dekreten aus Larisa: 3. Jh.), aber auch *χρεµασιν* IG 9/2: 257.4 im wohl echtthessalischen oder zumindest sehr thessalisch geprägten¹¹) Ehrendekret für Sotairos (Tethonion: 5. Jh.);

- im Ostargolischen: *πολιεσσ[ι]* IG 4/1²: 74.4 (Epidauros: 3. Jh., Dekret), aber *πολεσιν* 4: 679.30 (Hermione: 3./2. Jh., Dekret).

Zu (thess.?) *ιππέσσι* (1mal) gegenüber *-εί-εσσι* und delph. *άτελείσσι* (1mal), *-εῦσσι* (2mal) gegenüber *ἔτεσιν*, *-εῦσι* vgl. (2a-b). Zum Nebeneinander von *πολίεσσιν*, *τρίσιν* (ca. 500?) und *τρίσσι* (2. Jh.) im Lesbischen bzw. von *πόλισιν* und *τρισί* (beide 4. Jh.), *Εὔεσπερίδεσσι* (J. 325) und *Χάρισσι* (aet. hellen.) im Kyrenäischen, vgl. § 10 bzw. § 12.

(4) Die Inkohärenzen, normalerweise in verschiedenen Stämmen, aber sporadisch auch in demselben Stamm, hinterlassen sogar in ein- und demselben Text Spuren, vgl. z. B.

- im Thessalischen: *συγγενεσσι* .10 (-σι-Dativ!) neben *ειντεσσι* .2 (= att. *οὔσι*) in der Konvention der Basaidai (BCH 94, 1970, 161 ff.: Matropolis, 3. Jh.);

- im Boiotischen: *επιοντεσσι* .3, *επιστασσοντεσσι* .17 neben *απασι*.21 im Verpflegungsgesetz SEG 27: 54 (= Teiresias E.77.04, Koroneia: 3. Jh.);

- im Westlokrischen: *πα/γτεσιν* oder *πα/ματεσιν* .15/6 (wohl /-essin/¹²), vgl. *ἔμισον* .18 /-sson/) neben *γο/νευσιν* .3/4, *αν/δρασιν* .6/7 im Weidengesetz IG 9/1²: 609 (Naupaktos: ca. 500).

- in der korinthischen Kolonie Korkyra: *Αρµατεσσι* (Ortsname), 52.62/3 im Dekret IG 9/1: 694 (3./2. Jh.) neben *χρηµασιν* .10, *αιρεθεισιν* .59/60.93. Vgl. auch *νομιζοντ[ε]σσι* .18/9, *νικωντες/σι* .30/1 neben *πολ[ε]σιν* .15, *Μαγνησιν* .24 im Dekret IvM 46 (ca. 200) der korkyräischen Kolonie Epidamnos;

- im zweiten Dekret von Entella (SEG 30, 1118: J. 288/3; *πασι* iii 8 neben *ανδρεσ/σι* iii 31, *γενετορεσσι* iv 13/4 und *ιππεσ/σι* ii 9/10 (oder *ιππεεσ/σι*?), vgl. (2a).

(5) Die Verteilung der Allomorphe ist z. T. lexikalisch bedingt. Zwei Bemerkungen sind hier angebracht:

5 a. Bei den Eigennamen ist *-εσσι* (als eine Art volkstümlicher Version episch-dichterischer Formen¹³)?) üblicher, vgl. die obengenannten ON *Ἀρµάτεσσι* (Epidamnos), *Εὔεσπερίδεσσι* (Kyrene), sowie vermutlich *Ἐπιτελίδε[σσι]*¹⁴ (zu *Ἐπι-*

thematic *ἔω* and the suffix *σι*, giving *-ἔωσι* > *-ἔεσ(σ)ι* (after the loss of *w*)“) nichts Neues.

¹¹) Vgl. Part. Perf. Akk. Sg. *επεστᾶκοντα* .8, Stoffadjektiva *χρυσια* .9 und *αργυρια* .10 ((*ΣΙΑ*), (*ΡΙΑ*) orthographisch), *Βελφαιῶ* .10, Inf. *ε/ξξανακαδεν* .8/9 (= att. *ἔξαναγκάζειν*).

¹²) Die Interpretation als /-esin/ (vgl. A. Meillet, RPh 2, 1928, 187 mit an sich richtigen Bemerkungen zum Nebeneinander von Allomorphen in ein- und demselben Dialekt) wäre natürlich prinzipiell nicht abzulehnen, aber *ἔμισον* .18 spricht dafür, daß in dieser Inschrift (Σ) /ss/ sowie /s/ wiedergeben kann.

¹³) Vgl. Buck (1905: 250): „A popular adoption of the Epic form“.

¹⁴) Der Text der Inschrift (*Ἐπιτελίδε[/ Δα[ρι]κίς ισσατο / [κα]ι Λυσικρα-*

τελίδες = *confectrices* [scil.] *deae* in der wohl dialektechten (vgl. *ισσατο*.2) Weihinschrift IG 4:569.1 (Argos: 3. Jh.) gegenüber ostarg. *πυαλισι* 823.9 (Troizen: 4. Jh.).

5b. Im Unterschied zu den anderen *-nt*-Stämmen neigt *παντ*-vielmehr zu *-σι*, wie das Boiotische, das Delphische (vgl. die Formel *πάσι τοῖς ἀγώνοις*) und das zweite Dekret aus Entella (s. Tabelle) zeigen. Auch in den Tafeln von Heraklea ist neben Part. Dat. Pl. auf *-ντ-ασσι(ν)* einmal *πάσι* ii 76 belegt (vgl. § 4).

4. Außer Betracht werden hier die in den *Tabulae Heracleenses* (Ende 4. Jh.) und nur bei Partizipien belegten Formen auf *-ασσι(ν)*: *εντασσιν* (= *οὐσιν*) i 104, *ποιοντασσιν* i 50, *πρασσοντασσι* i 158, *Ἡυπαρχοντασσιν* i 175 neben *πάσι* ii 76 bleiben, denn sie lassen sich auf keine morphologische Proportion zurückführen. Es handelt sich vielmehr, wie von J. Schmidt¹⁵) gezeigt, um eine Kontamination von **e^hent-es* oder schon *ἐντ-ες* usw. (**h₁s-ent-*) und **e^ha-t^si* oder schon **ἔ-ασσι* (Lok. **h₁s-ητ-su*: ved. *sátsu*), von *φέρωντ-ες* usw. (**b^heront-*) und **p^herat^si* (Lok. **b^herηt-su*: ved. *bháratsu*) vgl. *ἀρ-ν-ά-σι* statt † *ἀρά-σι* (**μ₁(h₁)η-su*) nach *ἄρν-ες, -ας* (ursprünglich **μ₁(h₁)en-es, *μ₁(h₁)n-ηs*)¹⁶). Wie die Situation im Lakonischen ist, läßt sich, weil Belege für die Partizipien fehlen, nicht bestimmen: belegt ist nur die Form *παῖν* IG V/1: 255.4 in einer wohl dialektalen (oder hyperdialektalen, vgl. *Ἔωρσειαι* .1, *ἀνεσηκε* .2, *Ἡορην* .4) Weihinschrift (4. Jh.), womit die Möglichkeit eines Dat. Pl. auf *-ασσι(ν)* beim Partizip offen bleibt.

5. Wenden wir uns jetzt den verschiedenen morphologischen Proportionen zu, die entweder die Bewahrung der Dat. Pl. auf *-σι* oder die Entstehung neuer Allomorphe *-εσσι, -οις* und *-σσι* ermöglichten. Wichtig ist vor allem die Frage, in welchen Stämmen der alte Dativ auf *-σι* (nach Vokal mit restituiertem *-s-*) prinzipiell fortbestanden haben könnte, wobei er durch eine noch zu bestimmende Proportion gestützt worden sein mag, und in welchen er von einem anderen Morph ersetzt worden sein könnte, das den Stamm deutlicher erkennen ließ.

Völlig deutlich bleibt der Stamm beim Dat. Pl. der Stämme auf *-ι-*,

τεια), in einem Relief mit den drei Göttinnen Epitelides, gibt zu einer Lesung *Ἐπιτελίδε[σσι]* eher als Nom. Pl. *Ἐπιτελίδε[ς]* Anlaß (pace Ruijgh 1958: 101).

¹⁵) KZ 25, 1880, 590 ff.; F. Bechtel, Gr. Dial. 2, 400; A. Thumb – A. Kieckers, Handbuch, 98.; E. Schwyzer, Gr. Gr. 1, 567; Rix (1976: 158).

¹⁶) Den Ansatz **μ₁η₁en-/ *μ₁η₁n-* (woraus **Φαρεν- / Φρην-*), vgl. hom. *πολύρρηνες* (I 154, 296) neben *πολύαρνι* (B 106), *πολύρρηνας* (λ 257) hat neuerdings K. Hoffmann, MSS 41, 1982, 84 f. plausibel gemacht; vgl. auch *ῥήν* bei Apoll. Rhod. 4, 1497 und die Glossen (el.) *ῥᾶνα · ἄρνα* und *ῥύεινα · ἄρνα. Κύριοι(?)*, sowie myk. *we-re-ne-ja* PY Ub 1318.7.

-*u-*, -*eu-*, und -*s-* und auf nicht ablautendes -*R-* (i. e. -*VR-*, z. B. *δοτερο-*): -*i-si*, -*u-si*, -*eu-si*, -*es-si*, -*VR-si*. Auch bei Stämmen, die über einen sigmatischen Nom. Sg. verfügen¹⁷⁾, und bei den -*μα*-Neutra konnten jeweiliger Stammausgang und die Morphe Dat. Pl. -*si* und Nom. Sg. -*s* bzw. \emptyset völlig erkennbar bleiben, obwohl in den anderen Kasus der Stamm anders auslautete. Tatsächlich lassen sich verschiedene Proportionen wohl unterschiedlicher Art und Chronologie im Falle von Stämmen auf Dental (-*D-*), auf -*nt-* mit sigmatischen Nom. Sg. (i. e. *παντ-* und sigmatische -*nt-* Partizipien) und auf *-*mḡ(t)-* (-*μα*-Neutra) aufstellen.

(1) Im Falle der Stämme auf -*D* sind zwei Phasen, die eine vor, die andere nach der phonetischen Behandlung von /-t^s/ im Nom. Sg. (*-*D* + *s*) bzw. Dat. Pl. /-t^si/ (*-*D* + *si*) zu unterscheiden. Die Aufrechterhaltung des Dat. Pl. auf -*σι* wird in ihnen durch folgende Proportionen ermöglicht:

(a) Nom. Sg. <i>káruk-s</i>	:	Dat. Pl. <i>káruk-si</i>	
* <i>ḡelpíd-s</i> /-t ^s /	:	* <i>ḡelpíd-si</i>	/-t ^s i/
* <i>paĩd-s</i> /-t ^s /	:	* <i>paĩd-sí</i>	/-t ^s i/

und später (nach der Veränderung von /-t^s/)

(b) <i>póli-s</i>	:	<i>póli-si</i>	
(<i>y</i>) <i>elpí-s</i>	:	(<i>y</i>) <i>elpí-ssi</i>	/V-ssi/
<i>paĩ-s</i>	:	<i>paĩ-sí</i>	/V̄-si/.

Vgl. zu /V-ssi/: kyren. *Χαρισσι* SECir 193. 3/4 (aet. hellen.), vermutlich auch kret. *Αρηαθθι* IC 4: 171.12 (Gortyn: 3. Jh.), mit ⟨ΘΘ⟩ für /ss/ eher als für /t^s/. Zu /V̄-si/: delph. *παισι* seit FD 1, 392.4 (J. 351/0), korkyr. *παισι* SEG 30: 523.1 (ca. 500: wohl dialektecht, vgl. *Θεδδ/ρος* .4/5), *Μαγνησι* IvM 44.26 (3. Jh.), kret. *Κρησι* IC 3, Hierapytna 3 C 5 (2. Jh.) u. ä.

(2) Im Falle des Lexems *παντ-* und der Partizipien mit sigmatischem Nom. Sg. (im folgenden -*Vnt-s*: (*δι*)*δοντ-* u. ä., -*υυντ-*, -*σαντ-*, *-(*θ*)*ηντ-*) kann man auch zwei mögliche Phasen unterscheiden, in

¹⁷⁾ Vgl. schon Sommer (1909: 300, 303), der trotzdem keine konkrete Proportion postuliert.

¹⁸⁾ Obwohl im Griechischen eine Neutralisierung von Mediae, Tenues und (Tenues) Aspiratae vor /s/ stattfindet, und zwar /d/, /t/, /t^h/ → [t] /__s (i. e. /t/ + /si/ : /t^si/), bietet der Nom. Sg. /-t^s/ eine Stütze für die Proportion, die die Erhaltung der -*σι*-Form ermöglicht. Daraus ergibt sich, daß die Notwendigkeit, den Stamm durch ein neues Allomorph erkennbar aufrechtzuerhalten, sich erst nach der Behandlung von /t^s/ auftreten konnte (pace Morpurgo Davies 1976: 187 Anm. 24).

welchen eine Proportion zu den anderen Stämmen auf -C- (Nom. Sg. -C-s oder -C- \emptyset : Dat. Pl. -C-si) gegeben ist, und zwar

- (a) Nom. Sg. Mask. **pant-s* /-t^s/ : Neutr. **pant- \emptyset* : Dat. Pl. **pant-si* /-t^si/¹⁹
**Vnt-s* /-t^s/ : **Vnt- \emptyset* : **Vnt-si* /-t^si/

und, nach der phonetischen Behandlung von /-t^s/,

- (b) (*) *pan-s* : *pan- \emptyset* : (*) *pan-si*
(*) *-Vn-s* : (*) *-Vn- \emptyset* : (*) *-Vn-si*

(3) Im Falle der - $\mu\alpha$ -Neutra ist beim Nebeneinander von Nom. Akk. -*ma- \emptyset* : Dat. Pl. -*ma-si* der Stamm völlig deutlich. Daß der Dat. Pl. ursprünglich **-m η -si*, nicht †*-m η t-si* lautete, scheinen solche Formen wie *επιγραμματα* IG 4/1: 121.30 (neben *ανσχισσαι* .39, *ανσχισσαντα* .99, *οποσσον* .109), *ιαμασιν* IG 4²/1: 121.4, *θεραπευμασι* 122.9 (-*μασι*, nicht †*-μασσι*), alle in Heilunginschriften des 4. Jh.s aus Epidauros, zu beweisen²⁰).

6. Andererseits ergab sich beim Dat. Pl. auf -*σι* phonetisch eine Verdunkelung der Stämme auf -*D-*, auf ablautendes -*nt-* (mit sigmatischem Nom. Sg.) und auf ablautendes -*n-* im intraparadigmatischen Verhältnis zu den meisten übrigen Kasusformen.

(1) Im Falle der -*D-*Stämme sind (trotz der oben § 5.1 genannten möglichen Proportion) die Dat. Pl. der Struktur -*V-ssi* / -*V̄-si* (*ποσσί*, *Χάρι-σσι* / *Κρη-σι*, *παι-σι*) gegenüber -*D-es*, -*D-as*, -*D-ōn* und auch Sing. -*D-a*, -*D-os*, -*D-i*, Du. -*D-e*, -*D-ojn* in der Minderheit und nur durch den Nom. Sg. gestützt.

(2) Im Dat. Pl. der ablautenden -*nt-*Stämme (idg. **h₁s-e/ont-*, **b^her-ont-*, beide im Lok. Pl. **- η t-su* → urgr. **- η t-si*) führte die phonetische Entwicklung mit Sicherheit zu **-Vt^si*, und zwar zu **-at^si*, also zu solchen paradigmatischen ungünstigen Formen wie ur- oder gemeinagr. **e^hat^si*, **p^herat^si*, die prinzipiell einer Umbildung auf der

¹⁹) Daß auch im Kontext /Vn__V eine Affrikata (/t^s/ oder /d^z/) stehen kann, beweist eine Form wie der kret. Inf. *σαλπινδε*[v IC 4: 146.9 (Gortyn: 4. Jh.) aus **-ing + je-*, in der ⟨NA⟩ eine Entwicklung /i η -g η e/ > /ind^ze/ und /d^z/ → [d] /Vn__V (woraus /inde/) voraussetzt, vgl. C. Brixhe, *Kratylos* 20, 1975, 60 und Bile (1988: 143). Daß /Vnt^si/ im Dat. Pl. zwar /-Vnsi/ (nicht †/-Vnti/) ergeben hat – sogar in Dialekten, in denen /t^s/ > /tt/ vorliegt –, ist durch die interparadigmatische Analogie mit den anderen Dat. Pl. auf -*σι* verursacht worden.

²⁰) Vgl. H. Ehrlich, *Untersuchungen über die Natur der griechischen Betonung*, Berlin 1912, 40; E. Schwyzler, *Gr. Gr.* 1, 524. Auch das Fehlen von Dat. Pl. auf †*-άτεσσι* bei Heteroklitika in der Sprache Homers (mit Ausnahme vom 14mal belegtem *κτεάτεσσι*) spricht dafür, daß es kein **-m/ η t-essi* gab.

Basis von *-Vnt-* zustrebten, entweder *-Vnt + si* (also **e^h-e/ont + si*, **p^her-ont + si*: in den beiden Fällen /-ntⁱ/ mit verschiedenen lautlichen Dialektentwicklungen) oder, mit Allomorphersatz, *-Vnt-essi / -o_is* (und auch herakl. *-assi(n)*).

(3) Im Falle der ablautenden *-n*-Stämme (z. B. *ποιμεν-, άκμων-*) ist die Situation mit der von (2) identisch. Aus urgr. **-n-si* ist urgr. (oder gemeingr.) *-Vsi*, und zwar *-asi*, phonetisch zu erwarten (vgl. *Φρασι-μήδης, Φρασι-κλής* (Bechtel HPNG 457) gegenüber *φρεσί* mit *-e*-Vokalismus nach der Vollstufe; vgl. vermutlich auch schon myk. *po-re-si /-esi/* zu *po-re-na*); ähnlich auch *ποιμέσι, άκμοσι* nach *ποιμήν, άκμων*). Um die relative Abnormität der Formen auf **-V-si* (z. B. kret. *πλίασιν*, delph. *Άμφικτύοσι(ν)* u. ä.) gegenüber Pl. Nom. *-Vn-es*, Akk. *-Vn-as* usw. zu vermeiden, ist mit der Möglichkeit einer Umbildung auf der Basis von *-Vn-* zu rechnen, und zwar entweder *-Vn-si* oder eher, mit Allomorphersatz, *-Vn-essi/-o_is*, vgl. z. B. delph. *ιεροναμονεσσι* Schw.DGE 325.39 (J.380), boiot. *Δαιμονεσσι* DGE 482.3 (Thespiai: ca.300) bzw. westlokr. *μειονοις* IG 9/1²: 717.14 (Kaleon: J.475/50), epiz.-lokr. *ιεροναμονοις* Landi 93.17 (E. 4. Jh./3. Jh.).

Hervorzuheben ist die Tatsache, daß in den ostgriechischen Dialekten die Tendenz, die Stämme völlig erkennbar bleiben zu lassen, sich ausschließlich im Falle der ablautenden *-nt*-Stämme feststellen läßt (vgl. den Ersatz von **e^hat + si*, **p^herat + si* durch ostgr. **e^hont + si*, **p^heront + si* gegenüber **pod + si*, **poime-si*, **akmo-si*). Alles scheint demnach dafür zu sprechen, daß die ablautenden *-nt*-Stämme als der wahrscheinlichste Ausgangspunkt für die Entstehung neuer Allomorphe gelten können²¹).

Zusammengefaßt läßt sich festhalten: Als unmittelbarer Ausgangspunkt für den (möglichen, aber nicht zwangsläufigen) paradigmatisch motivierten Allomorphersatz beim Dat. Pl. der 3. Deklination kommen prinzipiell die Stämme auf *-n-* (mit nicht-sigmatischem Nom.) sowie z. T. auch die Stämme auf Dental, vor allem aber die Stämme auf ablautendes *-nt-* in Betracht.

7. Die glänzende Erklärung der *-εσσι*-Dative, die Wackernagel schon 1903 vorgeschlagen hat, läßt sich in vier zitierten Sätzen wiedergeben:

²¹) Dies stellt eine wesentliche Abweichung von der in García-Ramón (1975: 83 f.) vertretenen Meinung dar, die Stämme auf *-D-* seien der Ausgangspunkt für die Entstehung der Dat. Pl. auf *-εσσι*.

(a) „*ἄγωνοις* zu *ἄγωνων* nach *λόγοις* : *λόγων* versteht jeder; *ἄγωνεσσι* zu *ἄγωνων* nach *ἔπεσσι* : *ἑπέων* ist unbegreiflich“; (b) „Nach *Μοῖσαι* : *Μοῖσαισι*, *λύκοι* : *λύκοισι* ergab sich *θήρες* : *θήρεσσι*“; (c) „Später wurde *-εσσι* auf die Neutra, sogar auf die mit sigmatischem Stamm, übertragen“; (d) „Ein *-οισι*, woraus *-εσσι* erwachsen konnte, haben alle jene Mundarten einst besessen“²²).

Mit anderen ²³) halte ich die Erklärung Wackernagels, wenn man vom unglücklichen Beispiel *Μοῖσα* : *Μοῖσαισι* (lesbisch!) absieht, für durchaus richtig: hiermit sind die Fragen WIE und z. T. WOHER ausreichend beantwortet. Anzufügen wären nur ein paar ergänzende Bemerkungen:

- Zu (a): aus *ἑπέων* (und *ἔπεα* usw.) : *ἔπεσσι* ließe sich also *-σσι*, nicht aber † *-εσσι*, wohl nach der Analyse *ἔπε-α* : *ἑπέ-ων* : *ἔπε-σσι* u. ä. ablösen²⁴). Dies ist nun tatsächlich bei vokalischen oder pseudo-vokalischen Stämmen (synchron *ἱερε-*, *πολι-*) in gewissen Dialekten geschehen, vgl. §§ 10 f.

- Zu (b): das Bestehen von *Dat. Pl. -αισι* (wohl sekundär und heute als nachmykenisch anzuerkennen, vgl. myk. *-a-i* /*-ā^{hi}*/, nicht /*-ai^{hi}*/) neben them. *-οισι* stellt in der Tat keine unentbehrliche Voraussetzung für die Wackernagelsche Proportion dar, obwohl es natürlich (in einer späteren, nachmykenischen Stufe, in der *-αισι* analo-

²²) Wackernagel (1903: 374 f.).

²³) Vgl. F. Bechtel 1, 66; E. Schwyzer, *Gr. Gr.* 1, 564; Ruijgh (1958: 102 f.); García-Ramón (1975: 82 f.); Morpurgo Davies (1976 passim); Rix (1976: 158); Blümel (1982: 263); Hodot (1985: 199). Eklektische Kompromißformulierungen bei P. Chantraine, *Morphologie historique du grec*, Paris 1961², 61; Moralejo (1973: 147): „analógicos *única y directamente* del dat. *γένεσ-σι* y/o refecciones sobre el nom. pl. - nominativo = caso cero! -“; J. Chadwick, *FS O. Szemerényi* (*Current Issues in Linguistic Theory* 11), Amsterdam 1979, 208 f.

²⁴) Unrichtig dagegen Buck (1905: 249): „*-εσσι* is just as much the apparent ending of *σ*-stems as is *-οις* of *ο*-stems ... Such a form as *ἔπεσσι* may be felt as *ἔπεσ-σι* from the point of view of the other datives in *-σι*, as *ἔπε-σσι* from the point of view of *ἔπε-ος*, *ἔπε-α*, *ἑπέ-ων* etc. or as *ἔπε-εσσι* from the point of view of what is only invariable element in all the case-forms, namely *ἑπ.*“(!); ähnlich auch D. Gary Miller, *Homer and the Ionian Epic Tradition*, Innsbruck 1982, 76 ff. (*gén-ος* : *gen-es* : *gén-essi*) und z. T. J. J. Moralejo Álvarez, *ECLás* 87, 1984 (Apophoreta M. Fernández-Galiano), 64 ff. (bes. S. 66: keine proportionale Analogie, vielmehr „nom. (sg. o pl.), *caso cero* + dativo *-σι*“ wie im Falle von *ἄτελεισσι*, *Μεγαρεῦσσι*, *Περγαμεῦσσι*); die Erklärung kann m. E. nur im Falle von „Augenblicksformen“ gelten: die drei vom Autor angeführten Formen lassen sich doch auf der Basis der § 3.2 erwähnten „Augenblicksproportionen“ erklären.

gisch nach *-οισι* mit restituiertem *-s-* entstand) mitgewirkt haben kann. Tatsächlich kann schlicht eine einfachere Proportion

-σι : *-οι-σι* :: *-εξ* : *-εσ-σι*

sowohl vor der Verhauchung von **s* (**-οῖσι > -οῖ^hi*) wie nach seiner Wiedereinsetzung postuliert werden.

- Zu (c): Wenn man mit Wackernagel die Ausdehnung des Dativs auf *-εσσι* auf die Neutra und auf die Stämme auf *-s*²⁵), bei denen die Proportion offensichtlich nicht vorstellbar ist, als sekundär anerkennt, dann bieten sich für die übrigen Stämme, falls man auch bereit ist, die oben vorgeschlagene Begründung für den Ersatz des alten Dat. Pl. auf *-σι* anzuerkennen, als drei mögliche Ausgangspunkte die Stämme auf *-D-*, auf ablautendes *-nt-* und auf ablautendes *-n-* (vgl. §6) an, die sich tatsächlich gegenseitig nicht ausschließen und die eine zunehmende Ausdehnung der Erscheinung auf andere Stämme in den unterschiedlichen Dialekten oder Dialektgruppen veranlaßt haben.

- Zu (d): daß nach der Verhauchung von **-s-* zwischen Vokalen (Stadium des Mykenischen und m. E. aller griechischen Dialekte in der Zeit der Linear B-Tafeln) eine Wiedereinsetzung des /s/ in den meisten Dialekten²⁶) eingetreten ist, scheint mir über jeden Zweifel erhaben zu sein. Die Wackernagelsche Proportion kann sich also in jedem beliebigen dialektalen Bereich (nicht nur aiolischen, sondern auch westgriechischen!) entfalten, ebenso in vor- wie in nachmykenischer Zeit.

²⁵) Vgl. F. Solmsen, RhM 58, 1903, 609 (Bedenken bei M. Lejeune, REG 54, 1941, 70: „si la désinence *-εσσι* s'est constituée dans le noms de genre animé, l'extension aux neutres a du intervenir assez tôt après“). Daß die Ausbreitung der *-εσσι*-Dative zunahm, hat richtig schon Morpurgo Davies (1976: 187 Anm. 24) betont: „it seems likely that the complete take-over by *-εσσι* happened independently in the individual Aeolic sub-groups or dialects“.

²⁶) Es ist zu vermuten, daß die Formen auf **-οισι* mit restituiertem (oder erhaltenem, trotz myk. *-o-i /o^hi/*) /s/ noch mit den ursprünglichen Dat. (Instr.) Pl. auf *-οῖς* in allen aiolischen und westgriechischen Dialekten koexistiert haben und erst nach dem Eintreten des Synkretismus eine der beiden Endungen verallgemeinert wurde (pace: J. J. Moralejo Álvarez, Athlon [FS F. R. Adrados], 339 ff.). Belegt sind Dative auf *-οισι* (neben *-οις*) immer noch im Argivischen (z. B. *τοισι χρῆμασι* .5, *τοισι χρῆστερμουισι* .5/6 neben *Ηοις* .11 im Dekret SEG 11: 314 aus Argos [ca. 575/50] u. a.), im Kretischen (z. B. *ορκιοισι* Bile nr. 7.2 [Dreros: 7. Jh.], *ναοισι* IC 4: 6.2 a-b [Gortyn: 6. Jh.], *λυκτιοισι* Bile nr. 12 A 1, B 1 [Lytos: 6. Jh.] u. a.; vgl. Bile 1988: 188 ff.) und im Pamphyllischen (*Ηυαροισι* .1, *ατροποισι* .7, auch *αταισι* .7, ---] *ταισι* .11 in der großen Inschrift von Sillyon [Brixhe nr. 3: 4. Jh.]).

8. Endlich zur Frage WANN, die Wackernagel nicht erörtert hat (wohl zu Recht, würde ich jetzt sagen), denn keiner der drei oben (§6) vorgeschlagenen Ausgangspunkte erlaubt eine präzise Chronologie²⁷⁾.

Will man mit solchen Ausgangspunkten wie **e^hatⁱ*, **p^heratⁱ* (§6.2) operieren²⁸⁾, die kaum anders denn als ursprünglich gelten können, dann wäre die Entstehung von **e^he/ont-essi*, **p^heront-essi* sehr früh zu datieren. Rechnet man aber mit den (schon z. T. umgeformten Formen) **e^he/ont + si*, **p^heront + si /-Vntⁱ/*, oder auch mit **pod + si /-Vtⁱ/* (§6.1), dann ist die Entstehung von *-εσσι* vermutlich später, i. e. nachmykenisch anzusetzen, denn die Behandlung von /t^s/ (aus **-D + s*) in den Kontexten /V__V und /V__V im Westgriechischen ist einzeldialektisch (vgl. thess. /ss/ gegenüber boiot. /tt/)²⁹⁾ und, in gewissen Fällen, sehr spät (vgl. kret. *οζοι /ot^soi/* [= att. *ϕ τιυι*] IC 4: 13.2 [Gortyn: 7./6. Jh.]).

Nicht zu übersehen ist auf jeden Fall die Tatsache, daß ein bloß formaler, nicht morphologisch verursachter proportionaler Ersatzprozeß

- οι : -οι-οι :: (1) *πόδ-ες* : *x* → *x* = *πόδεσ-οι*
 :: (2) *-έντ-ες* : *x* → *x* = *-έντεσ-οι*
 :: *-οντ-ες* : *x* → *x* = *-όντεσ-οι*
 :: (3) *-ον-ες* : *x* → *x* = *-όνεσ-οι*

durchaus vorstellbar ist. Ein solcher Prozeß konnte sowohl in voral auch in nachmykenischer Zeit stattfinden; so kann es m. E. nicht darum gehen, die Entstehung der *-εσσι*-Dative – und sei es nur bei einer einzigen Stammklasse – chronologisch einzuordnen.

Auch die damit zusammenhängenden umstrittenen Fragen nach dem geographischen Ausgangspunkt des Dativs auf *-εσσι* (wenn es tatsächlich *einen* und nicht *verschiedene* gibt) oder nach seiner Verbreitung in vorhistorischer Zeit lassen sich kaum zuverlässig beantworten³⁰⁾: Es ist hingegen m. E. sicher, daß sich der Dat. Pl. auf

²⁷⁾ Für eine Diskussion der verschiedenen vorgeschlagenen Interpretationen vgl. L. Macía Aparicio, *Actualización científica en Filología Griega* (hrsg. von A. Martínez Díez) ICEUM, Madrid 1984, 300 ff.

²⁸⁾ Im Falle der Stämme auf ablautendes *-n-* (*ποιμεν-, άκμων-*) läßt sich trotz myk. *po-re-si /-esi/* (eher mit *-e-* für *-a-* aus **-nsi* als */-ēnsi/*) in TH Of 26.00 zu *po-re-na(-qe)* PY Tn 316 a 1. a 5. a 8. b 2. ('victims' nach J. Chadwick, Docs.², 463) kein chronologischer Anhaltspunkt ausmachen.

²⁹⁾ Vgl. García-Ramón (1975: 83) und Kratylos 30, 1985, 116 f.

³⁰⁾ Die Übereinstimmung zwischen dem Thessalischen und Boiotischen einerseits und dem Phokisch-Delphischen und, soweit es Belege gibt, den beiden kon-

-εσσι, wenn auch beschränkt auf einige Stämme, aus denen er sich allmählich auf andere ausgebreitet hat, in jedem beliebigen aiolischen oder (nord)westgriechischen Dialektgebiet (und zumal in den dorischen koinaί)³¹⁾ entfalten und zusammen mit anderen Allomorphen bestehen konnte. Dies ist z. B. tatsächlich der Fall im Thessalischen, Delphischen, Westlokrischen, Ost- und Westargolischen, in korinthischen Kolonien und in der koinaί von Entella (vgl. die Tabelle S. 135). Wie oben gesagt, würde detailliertes Eingehen auf die Verteilung der verschiedenen Allomorphe (nach Stämmen, auch nach Inschriftentypen) und ihre Entwicklung in jedem Dialekt die Grenzen und Intentionen des vorliegenden Beitrags überschreiten, der sich weiter unten auf die generelle Situation im Kyrenäischen (§ 12) und im Eleischen (§ 13) konzentrieren wird.

9. Der athem. Dat. Pl. auf -οις (*χρημάτων-οις, άγών-οις*)³²⁾ ist im Eleischen und in den nordwestgriechischen Dialekten von den ältesten Inschriften an (i. e. als dialektecht) bezeugt vgl. el. *χρέματοις* IvO 4. 1.8 (6. Jh.: auch im unveröffentlichten Gesetz B 6075 + B 6116, Z. 8: freundliche Hinweise von P. Siewert, Wien)³³⁾, phok.-delph. *ΗΑΛΕΙΟΙΣ* DS³ 90.10 (nach 420), *αγωνοις* FD 1,146.0 (J. 356/5), westlokr. *Χαλειεοις* IG 9/1²: 718.49 (Kaleon: J. 500/475), *μειο-νοις* 717.14 (ibid.: J. 475/50), epiz.-lokr. *ιερομναμονοις* Landi 93.17 (4./3. Jh.: Gründung von Lokris Epizephyria ca. 675!). Er hat in Inschriften mit aitolischer und achaiisch-dorischer koinaί eine weite Ausbreitung gehabt. Die Entstehung der Neuerung darf demzufolge mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit im Bereich Westlokris, Pho-

tinentalen Zweigen des Lokrischen andererseits im Gebrauch von -εσσι-Formen bei verschiedenen Stämmen der 3. Deklination (mit Ausnahme der Stämme auf -εμ- und auf -εσ-) scheint auf eine gemeinsame Neuerung hinzuweisen, die in Phokis und in der Lokris Opuntia seit den ältesten Texten mit dem Dativ auf -οις konkurrierte. Aber das Fehlen der Dative auf -εσσι bei den Substantiva auf -εύς im Phokisch-Delphischen und Lokrischen spricht vielmehr zugunsten der Plausibilität einer gemeinsamen aiolischen Neuerung (auch in den -εμ-Stämmen), die sich allmählich, und auf einige Stämme beschränkt, auf die nordwestgriechischen Dialekte ausgedehnt hat. Leider bleibt die Frage beim non liquet.

³¹⁾ Vgl. z. B. *τοις αιρεθεντοις* [α/ν]δρεσσιν IG 5/2: 357. 37/8 [*τοις σ*]ωματαεσι, *τοις αρχουσιν* .10 in einem in dorisch-archaischer koinaί redigierten Dekret aus Stymphalos (3. Jh.). Vgl. auch *πολίεσσι* Thuk. 5,77,3 (*πολιCCi* Hss.) und 5,79,4 (Konvention zwischen den Argivern und den Spartanern), mit Anm. 37.

³²⁾ Für Belege und Diskussion, vgl. zuletzt Méndez Dosuna (1985: 474 ff., 481 ff.).

³³⁾ Der Text dieser Inschrift ist mir erst nach dem Basler Wackernagel-Colloquium (Oktober 1988) zugänglich geworden.

kis und Elis lokalisiert werden. Der Dativ auf *-οις* läßt sich ohne Schwierigkeit als das Ergebnis einer Proportion erklären, wie sie implizit schon Wackernagel (§7 a) vorgeschlagen hatte, und zwar

λόγ-ων : λόγ-οις :: ἀγών-ων : ἀγών-οις;

diese ist einer proportionslosen Formübertragung mit Sicherheit vorzuziehen und dürfte bei jedem Stamm der 3. Deklination (*-C-οῖς*, *-εμ-οῖς*, *-e^(h)οῖς*, usw.) zugrunde liegen. Am ehesten läßt sich m. E. an eine Proportion denken, die es mit zumindest zwei Wortformen-Paaren (und zwar mit dem Nom.-Akk. Pl.) zu tun hat, wie es bei den Neutra der Fall ist, also

(a) *δώρ-α : χρήματ-α*
δώρ-ων : χρημάτων
δώρ-οις : x → x = χρημάτων-οις (auch *γένε-α : γενέων : γενέ-οις*)

oder vielmehr, mit Einbeziehung des Artikels³⁴),

(b) *τὰ δώρ-α : τὰ (ἴδι-α) χρήματ-α*
τῶν δώρ-ων : τῶν (ἴδι-ων) χρημάτων
τοῖς δώρ-οις : τοῖς (ἴδι-οις) x; x → χρημάτων-οις

Zugunsten solcher Proportionen und für eine ursprüngliche Beschränkung des athem. Dat. Pl. auf *-οις* auf die Neutra mit späterer Übertragung auf die Mask.-Fem. scheint die Tatsache zu sprechen, daß in den archaischen, wohl echteleischen Inschriften von Olympia (7.-6. Jh.) der Dativ *χρεματοῖς* (in zwei Urkunden, vgl. §9) gegenüber *Θεσπέεσσι*, *Μαντινέεσσι* und *φυγάδεσσι* (§13) belegt ist. Natürlich würde die hier erwogene Ausgangssituation noch an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn neue archaische Texte aus Olympia die Beschränkung von *-οις* auf die Neutra bestätigten.

WANN der athem. Dat. Pl. auf *-οις* entstanden ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Alle denkbaren Proportionen setzen wohl auf die vorherige Verallgemeinerung von *-οις* (ererbte Instrumentalendung **-ōῖς* oder aus **-οῖσι* durch Elision) als Dat. Pl. der 2. Deklination voraus; die Proportion (b) impliziert zudem die Existenz des Artikels. Alles spricht dafür, daß der athem. Dat. Pl. auf *-οις*, wenngleich schon in den ältesten Texten belegt, später als der Dat. Pl. auf *-εσσι* entstand, bei dessen Entstehung noch *-οισι* neben *-οις* in den jeweiligen westlichen Dialekten vorhanden sein mußte.

³⁴) Eine ähnliche Rolle hat zumindest der Artikel im Falle des thematischen Gen. Sg. gespielt, vgl. **το-ο δάμο-ιο* (**to^ho dámo-ḡjo*) → **το-ο δάμο-ο* in der Deutung von M. S. Ruipérez, *Colloquium Mycenaeum*, Neuchâtel-Genève 1979, 283 ff. (= *Opuscula selecta*, Innsbruck 1989, 268 ff.).

10. Schließlich sind noch die in diesem Beitrag genannten Dative auf *-σσι* (*ιέρε-σσι*, *πόλι-σσι*; vgl. auch *δρομέσι* Callim. fr.441 Pfeiffer, *τοκεσι* IG 2²: 11491.6 [2. Jh. n. Chr.]) zu diskutieren. Es handelt sich um Formen des Dat. Pl. bei Stämmen, die sich synchronisch als „vokalisch“ bestimmen lassen, unabhängig davon, daß es sich um ursprüngliche *-i*-Stämme oder um alte *-ē̄*-Stämme (mit Ausfall von **-μ-* und Hiatkürzung, also sekundär *ιέρε-* aus **ιερ̄εμ-*) handelt. Besagte Typen bei denen der Dat. Pl. auf *-σι* (*-ι-σι*, *-εῦ-σι*) den jeweiligen Stamm nicht unkenntlich machte, so daß sich kein paradigmatischer Anlaß für die Entstehung eines neuen Allomorphs im Dat. Pl. ergab, weisen mit Sicherheit trotzdem in einigen Dialekten Dative auf *-σσι* auf:

– Im Kyrenäischen: *Μελιβοεσσι* .13.57, *Μεγαρεσσι* .14.36 u. ä. in der Stele SEG 9: 2 (J.330/26); *πολισσιν* SEG 20: 716.8 (4. Jh.), vgl. §12.

– Im Eleischen: *Θεσπιεδδι* .5 (neben *Θεσαλδν* .6) in einem neuerdings von P.Siewert³⁵) edierten Urteil der Eleer von ca.500/450. Dazu §13.

Zu diesen Formen könnte man zwei weitere aus dem Lesbischen und aus dem Kretischen hinzufügen, deren Interpretation nicht eindeutig ist: (a) Lesb. *τ]ρισσι* IPerg 245.80 (Mytilene: 2. Jh.) gegenüber *[τω]ις τρισιν* Charitonidis 135.28 (Eresos: ca.500; non uidi); *-ι-εσσι* kann als Hyperaiolismus gelten³⁶). (b) Im Falle von *πολιθι* IC 4: 165.3 (Gortyn: 3. Jh.), in einer Inschrift, wo es kein Indiz für die Notierung von Geminaten gibt, könnte zwar im Prinzip *{-IΘΘI}* /-issi/ decken³⁷); es kann sich aber auch um eine hyperdialektale Erscheinung gegenüber hellen. *πολεσιν* handeln, vgl. *φετεθι* IC 1:9.7 (Lebena: 2. Jh.), wohl Kompromißform zwischen *φετεθθι* 4: 181. b22 (Gortyn: 2. Jh.) und *ετεσι* der koiné³⁸). Nicht gesichert sind

³⁵) X.Bericht über die Ausgrabungen in Olympia, Berlin 1981, 228 f. (= SEG 31: 358); frühere Version in REG 90, 1977, 463 Anm.4 (= SEG 26: 475).

³⁶) Vgl. Hodot (1985: 245 ff., 319 ff.).

³⁷) Vgl. W.Schulze 45, 1912, 368 (= Kl.Schr.404 f.: „mit *-θι* = *-θθι* nach *φετεθθι*“, auch mit Verweis auf Thuk.5,77,3 [*πολιCCι* Hss. gegenüber A *πολιεσσι*]); F.Bechtel, Gr.Dial.2, 699, 730; E.Bourguet, Le dialecte laconien, Paris 1927, 150; A.Thumb-A.Kieckers, Handbuch, 162.

³⁸) Vgl. C.Brixhe, Kratylos 20, 1975, 64 Anm.16; Bile (1988: 196 Anm.169). Nicht weiter helfen in diesem Zusammenhang die rätselhaften Formen *ιθθαντι* (lapis *IΘΘONTI* Guarducci), *ιθθαντες* im Vertrag IC 4: 174 (Gortyn: E. 2. Jh.) zwischen Gortyn, Hierapytna und Praisos: [*αι δ*]ε κα μη *ιθθαντι η ιθθαντες* A 51 (vgl. *θαλαθθας* A 17.36 gegenüber *θα/λα]σας* .31; *εψηθθαι* B 63), die J.Brause, Lautlehre des kretischen Dialektes, Halle 1909, 145 für identisch mit dor.

auch die vermutlichen (aber nicht völlig lesbaren) Formen *ἰππέσσι* statt **ἰππέ-εσσι* im zweiten Dekret von Entella (wohl in dorischer koiná) und im thessalischen (z. T. wohl von der koiné beeinflusst) Vertrag zwischen Tamiai und Gomphi (vgl. § 3.2 a).

Obwohl sich aus der Betrachtung des Materials aus Kreta, Aiolis, Entella und Hestiaiotes kein sicheres Beispiel eines -σσι-Dativs ergibt, sind jedenfalls die eleischen und kyrenäischen Belege kaum angreifbar.

11. WIE die -σσι-Dative entstanden sind, läßt sich ohne Schwierigkeit im Rahmen eines Ausgleichsprozesses der Stämme auf -es-, v. a. Mask. und Fem. (nachdem /s/ → [h] → ∅ /V__V), und auf -ēμ- (nachdem /μ/ → ∅ /V__V und nach späterer Hiatkürzung) erklären, die zu einer bestimmten Zeit synchronisch als eine Art vorwiegend „vokalauslautender“ Stämme angesehen wurden. Sie hatten nicht weniger als sechs Kasusformen³⁹⁾, ohne Dualformen, gemeinsam, wie die folgende Proportion – worin (a): Adj. auf *-es- (Typ *εὐγε-νεσ-*), (b): Substantiva auf *-ēμ- (Typ *ἰερευ-*) – deutlich zeigt:

	Akk. Sg.	Gen. Sg.	Dat. Sg.	Nom. Pl.	Akk. Pl.	Gen. Pl.	Dat. Pl.
(a)	-έ-α	: -έ-ος	: * -έ-ι	: -έ-ες	: -έ-ας	: -έ-ων	: -έ-σσι
(b)	-έ-α	: -έ-ος	: * -έ-ι	: -έ-ες	: -έ-ας	: -έ-ων	: x

x → -έ-σσι

Man wird bemerken, daß bei den Stämmen auf -es- in den westgriechischen Dialekten der alte Dat.-Lok. Pl. des Urgriechischen, der sich, historisch gesehen, als -es-si⁴⁰⁾ erklären läßt, synchronisch als

(*Ἰσάντι*, (*Ἰσάντες*) hielt. Die Bedeutung bleibt auf jeden Fall ungeklärt, ebenso die Verbindung mit *ἴζω*, Aor. kret. *ἰσάτο* Bile nr. 56.1 (Lisos: s. d.) ‚er setzte ein‘ (vgl. Bile 1988: 233). Non liquet.

³⁹⁾ Die Existenz eines Nom. Sg. auf -ής bei den -ēμ-Stämmen (i. e. einer siebenten gemeinsamen Kasusform mit den -es-Stämmen) ist für die Proportion nicht unentbehrlich, wie das Kyrenäische zeigt (§ 12). Von einem „triphyllischen“ Typ *ἰερός* im Falle der echteleischen Formen *Θεσπιέσσι*, *Μαντινέσσι* (§ 13) kann kaum die Rede sein.

⁴⁰⁾ Ererbt war sicherlich spätidg. **génesu* (und **genésu*) aus Dat. Lok. **ḡen_hes-su* (mit auf die Grundsprache zurückzuführender Vereinfachung von **-ss-*, vgl. ved. *-asu* : av. *-ahu*); für das Urgriechische ist vielmehr mit **genessi* mit restituierten -s- zu rechnen, das im Westgriechischen (und im Protoaiolischen) erhalten blieb (pace Morpurgo Davies 1976: 189 ff.): sonst wäre ein urgriechischer Dat.-(Lok.) Pl. **genesi* mit Lok. Sg. **genes-i* zusammengefallen (richtig J. Chadwick, FS O. Szemerényi, 210), denn die Verhauchung von **s* ist später und gewiß nicht urgriechisch (wenn auch gemeingriechisch), vgl. J. L. García-Ramón, *Minos* 19, 1985, 213 und Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Leiden 1987 (§13, im Druck); L. Conti, *Minerva* 4, 1990 (im Druck).

-e-ssi segmentiert werden konnte, woraus sich das Allomorph -σσι herauslöste, das sich sodann auf die ehemaligen Stämme auf -ē̄μ- ausdehnte. Etwas Ähnliches, wenn auch auf der Basis paariger Formen mit abweichendem stammauslautendem Vokal, ergibt sich aus dem Verhältnis der beiden vorgenannten Stammklassen zu den Stämmen auf verallgemeinertes -i- (Typ πολι-: [c]):

	Akk. Sg.	Gen. Sg.	Dat. Sg.	Nom. Pl.	Akk. Pl.	Gen. Pl.	Dat. Pl.
(a)	-έ-α	: -έ-ος	: *έ-ι	: -έ-ες	: -έ-ας	: -έ-ων	: -έ-σσι
(b)	-έ-α	: -έ-ος	: *έ-ι	: -έ-ες	: -έ-ας	: -έ-ων	: x → x = -έ-σσι
(c)		: -ι-ος	: *ι-ι	: -ι-ες	: -ι-ας	: -ι-ων	: x → x = -ι-σσι

Es ist also statthaft anzunehmen, daß der Ursprung des Dat. Pl. auf -σσι sich zunächst in den Stämmen auf -ē̄μ- entfaltet hat, und zwar wegen seines Parallelismus mit denen auf -es- (schon bei Homer, im Westionischen, im Arkadischen und in den verschiedenen westgriechischen Dialekten; vermutlich sogar im Mykenischen)⁴¹⁾, um sich später auf die Stämme auf -i- (keine Belege für die -ι- Stämme) auszudehnen.

Die Fragen WARUM und WANN sind schon beiläufig beantwortet. Was die erste betrifft, gibt es keine paradigmatische Begründung, sondern nur einfache Kontamination von Flexionen. Daß es sich andererseits um eine sehr junge Entwicklung in den betreffenden Dialekten handelt, scheint evident zu sein, denn sie setzt den spurlosen Schwund von intervokalischem /s/ bzw. den Wegfall von /u/ mit späterer Hiatkürzung⁴²⁾ voraus; sie müßte allerdings früher als die Kontraktionen von e + e oder zumindest e + a etc. stattgefunden haben. Daß -σσι nicht mit den anderen behandelten Allomorphen in ein- und demselben Dialekt inkompatibel ist, weisen in ganz deutlicher Weise das Kyrenäische und v. a. das Eleische auf.

12. Im Kyrenäischen sind die Dative auf -σσι bei den Stämmen auf -ē̄μ- und auf -i- gut belegt⁴³⁾.

Zu den -ē̄μ- Stämmen vgl. *Μελιβοεσσι* .13.57, *Μεγαρεσσι* .14.36,

⁴¹⁾ Vgl. M. L. de Barrio, *El dialecto de Eubea*, Diss. Madrid (Universidad Complutense) 1987, 392 ff.; für das Arkadische vgl. L. Dubois, *Recherches sur le dialecte arcadien* 1, Louvain-la-Neuve 1986, 118 f.; für das Mykenische vgl. E. Risch, *Tractata Mycenaea*, Skopje 1987, 286 ff., bes. 293 ff.

⁴²⁾ Oder -εμ- schon analogisch zu Nom. Sg. -εύς, Dat. Pl. -εῦσι phonetisch aus *-ē̄μs, *-ē̄μ-si nach dem Osthoff'schen Gesetz verkürzt?

⁴³⁾ Belege bei Striano (1987: 339 f.), Dobias-Lalou (1988: 116 f.).

Πλαταιεσσιν .42, *Οιτιαεσσι* .18.41, *Ερμιονεσσι* .40, *Αστυπαλαιεσσι* .47 zu Volksnamen (VN) auf *-εύς* in der sog. Getreidestele (SEG 9: 2, J. 330/26) gegenüber den koiné-Formen *γονευσι* SEG 9: 5.24, *ιαρευσι* 4.36 (2. Jh.). Obwohl einige Paradigmenstellen des damaligen Kyrenäischen (Akk. Sg. *-η*, Gen. Sg. *-ευς*, Nom. Akk. Pl. *-Ες* /e:s/⁴⁴) nicht mit denen der § 11 vorgeschlagenen Proportion übereinstimmen, ist am Bestehen von **-έ-α*, **-έ-ος*, **-έ-ες*, **-έ-ας* in einer früheren Epoche, in welcher der Dativ auf *(-έ-)-σσι* entstand, kaum zu zweifeln. Zu den *-i*-Stämmen: *πολισσιν* SEG 20: 716.8 (= SECir 103; Stele der *σῦλα*: 4. Jh.) neben *δωμασιν* und demgegenüber *τρισι*.14.15 in der Stele der *demiourgoi* SEG 9: 13 (J. 350/40).

In den übrigen Stämmen ist *-σι* (*καρυξι* SEG 9: 2.15, *παισι* 5.26, *βιωσαισι* 4.14) belegt. Die Form *Χα/ρισσι* .3/4 neben auffallendem *γλωσαν* .6 in der religiösen Inschrift SECir 193 (aet. hellen.) ist entweder phonetisch (aus **-t + si*) oder synchronisch als *-ι-σσι* (wie *πόλι-σσι* nach *πόλι-ς*: *χάρι-ς*, *πόλιν*: *χάριν*, *πόλι-σσι*: *χάρι-σσι*) zu analysieren.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Form *εν Ευεσπεριδεσσι* SEG 9: 76.3 (ca. 325: Weihinschrift), die als Ortsname (ON) fungiert, wie die Parallele mit *εν Χερνασοις* .1 deutlich zeigt. Die herkömmliche Interpretation, die Form sei Dat. Pl. eines VN auf *-ιδεύς* und werde als ON gebraucht⁴⁵), ist nicht einwandfrei: wenn man von den Schwankungen *Εύεσπ-*, *Εύσπ-*, *Έσπ-* im Wortanfang absieht, sind tatsächlich sowohl der ON (immer *-ίδες*, vgl. schon *Εύεσπερίδες* bei Hdt. 4,204; *Έσπερίδες* Ps-Scyll. § 108, Str. 17,3,20, Ptol. 4,4,3; 1mal sing. *Εύεσπερίς* SEG 9: 362, 4. Jh.) wie das Ethnikon (immer *-ίτᾱς* auch außerhalb der Kyrenaika: *Ευεσπεριταν* SEG 18: 772 [J. 350/20], auch in Münzen belegt; fem. *Ευεσπεριτις* in SEG 9: 362) ganz konsequent bezeugt⁴⁶); demgegenüber ist ein Ethnikon †*Εύεσπεριδεύς* nirgends belegt⁴⁷). Demgemäß ist *Εύεσπερίδεσσι*

⁴⁴) Dobias-Lalou (1988: 116 f.).

⁴⁵) Vgl. Ruijgh (1958: 100 f.) mit Verweis auf die als Parallele angeführte Stelle Hdt. 3,102,2 (*οἱ ἐν τοῖς Ἑλλησι μύρμηκες*); P. Wathélet, *Les traits éoliens dans la langue de l'épopée grecques*, Roma 1970, 260; Striano (1987: 339 f. Anm. 16); Dobias-Lalou (1988: 118 f.).

⁴⁶) Belege aus Dobias-Lalou (1988: 272 ff.).

⁴⁷) Als Parallele von VN auf *-ιδεύς* zu ON auf *-ίς* könnte m. W. nur *Χαλκιδεύς* (: *Χαλκίς*) gelten. Außer Betracht bleiben natürlich solche Dubletten wie *θυριδεύς* (Delos) neben *θυρίς* oder die späten Verwandtschafts- bzw. Tierbezeichnungen auf *-ιδεύς* (z. B. *ύιδεύς* bzw. *λυκιδεύς*), die kaum von Formen auf

(nicht † *Εὐεσπεριδέσσι*) trotz der fundierten Argumentation von Dobias-Lalou⁴⁸) als *-εσσι*-Dativ zu einem ON *Εὐεσπερίδες* zu verstehen, was kaum befremden darf, vgl. westarg. *Ἐπιτελίδεσσι*, koryk. *Ἀρμάτεσσι* (cf. § 3.5 a).

13. Die gesamte Evidenz für den Dat. Pl. der 3. Dekl. im Eleischen beschränkt sich auf fünf Formen: (a) *Θεσπιεσσι* SEG 31: 358.5 (ca. 500/450). vgl. § 10; (b) *ΜαντινΕΣσι* Ivo 16.17 (5. Jh.: Dekret über die Skilluntier); (c) *φυγαδεσσι* Schw. DGE 424.10 (4. Jh.: Gesetz für den Schutz der Verbannten); (d) *χρεμάτοις* IvO 4.1.8 und Siewert B 6075 + B 6116.8 (6. Jh.: Gesetze); (e) *ἀγώνοις* IvO 39.26 (Proxeniendekret: E. 3. Jh.).

Außer Zweifel steht die Existenz des Allomorphs *-οις* in (d) und (e), wovon *χρεμάτοις* (Neutrum!) in zwei archaischen Inschriften zur oben (vgl. § 9) vorgeschlagenen Distribution paßt; belanglos ist ihrerseits die Form *ἀγώνοις* in einer späteren, von der koiná geprägten Inschrift. Mit Sicherheit ist auch im Falle von *Θεσπιέσσι* mit einem Dativ auf *-σσι* zu einem VN *Θεσπιεύς* zu rechnen. Viel umstrittener sind dagegen die Formen (b) *ΜαντινΕΣσι* (im epichorischen Alphabet) und (c) *φυγαδεσσι*.

Die Form *ΜαντινΕΣσι* ist m.E. zweifellos als /Mantinéssi/ (zu Nom. *Μαντινεύς*) zu verstehen, wie *Θεσπιέσσι* zu *Θεσπιεύς*: daß ⟨Σ⟩ /ss/ wiedergeben kann, wird durch die Tatsache gestützt, daß in IvO 16 die Notation der Geminata sehr schwankend ist, vgl. *οΣοι*.21, *γεγραΜενοι* .14.21.23 mit ⟨Σ⟩ statt ⟨ΣΣ⟩ für /ss/ bzw. ⟨Μ⟩ statt ⟨ΜΜ⟩ für /mm/; bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist v. a. *ομοσαντες* .11, das im Lichte des Inf. *ομοσσαι* SEG 25: 448.13 (Dekret der Alipheiraer: 3. Jh.; wohl echteleisch, vgl. Rhotazismus passim, *αποτειατω* .9, *καταχρααστω*.11)⁴⁹) als /omo-ssantes/, nicht als

-ίς und auf *-ίδης* zu trennen sind (vgl. Perpillou 1973: 384 ff.; M. Meier-Brügger, *-ιδ-*. Zur Geschichte eines griechischen Nominalsuffixes, Göttingen 1975, 90).

⁴⁸) Vgl. Dobias-Lalou (1988: 119 n. 1): „l'emploi de l'ethnique au lieu du toponyme est peut-être préféré pour marquer le territoire des Euhespéritains au sens large et non la cité urbaine.“ Ihrerseits führt Dobias-Lalou a. O. die Stelle IG I²: 929.2/3 (Attica: 5. Jh.) als Parallele an: *ἡοιδε εν τοι πολεμοι απεθανον εν Κυπροι, εν Αιγ[υ]πτοι, εν Φοινικει, εν Αλιευσιν, εν Αιγινει, Μεγαροι*. Trotzdem fungiert, wie die Autorin selbst zugibt, der VN *Ἀλιεῖς* ausnahmslos als ON, was bei *Εὐεσπερίται*, *Εὐεσπερίδες* nicht der Fall ist.

⁴⁹) Der Lesung *καταχρααστω* (A. K. Orlandos apud SEG 25: 448) ist die von H. Täuber, *Arkadische Inschriften rechtlichen Inhalts*, unveröff. Diss. Wien 1985, 253 befürwortete (als Inf. Aor. *καταχρααστω*) vorzuziehen.

/omo-santes/ interpretiert werden soll⁵⁰) Demgemäß ist zu vermuten, daß im Falle von *Μαντινῆσι* die Graphie (-*Ἔσι*) nicht /-e:si/, sondern /-essi/ wiedergibt und daß die Form als ein -*σσι*-Dativ (= *Μαντινέ-σσι*!) zu *Μαντινέως* zu interpretieren ist; hiermit entbehren Erklärungen als „triphylisches“ Element (/e:si/ zu Nom. Sg. /e:s/ wie ark. -*ῆς* oder phonetisch aus */-e(:)essi/) oder als Beeinflussung durch Nom. Pl. /-e:s/) ⁵¹) jeder Grundlage.

Die Form *φυγαδεσσι* gehört ihrerseits m. E. zweifellos zu *φυγάς* 'Verbannter, Flüchtling' und stellt einen Dativ auf -*εσσι* zu einem Dentalstamm *φυγαδ-* dar. Natürlich wäre es ökonomischer und gewiß auch bestechend, mit einem Nom. **φυγαδεύς* (zum Präs. *φυγαδεύω*, el. *φυγαδεῖω* 'verbannen', vgl. auf derselben Inschrift *φυγαδειην* .1, *φυγαδευαντι* .6), wie *λατρᾶ/Εῖω* zu *λατρᾶ/Εύς* (vgl. *λατρᾶ[ιομεν ... IvO 1.4, λατρῆιομενον* 9.7) oder *κατιαρᾶ/ἰω* zu *ἰαρᾶ/Εύς* (vgl. *κατιαρᾶων* Schw. DGE 424.5, *κατιαρᾶων* IvO 2.2) zu

⁵⁰) Der Gegensatz zwischen Aor. Inf. *ομοσσαι* .13 und Aor. Ipv. *αποτειατω* .9 (= att. *ῥεισάτω*), *καταχρααστω* .11 (= att. *ῥησάσθω*) in derselben Inschrift (SEG 25: 448) weist auf eine ursprüngliche Distributionsregel -*V-ssa* / -*V̄-sa-* im Eleischen hin, wie sie im Boiotischen und im Lesbischen gilt. Der Ausgang -*σσαι* im Inf. *ὁμόσσαι* könnte im Prinzip lautgesetzlich auf *-*t^hiaj* zurückgeführt werden (so Rix 1976: 238); dagegen spricht aber das Aufkommen von ⟨Σ⟩, ⟨ΣΣ⟩ in Dialekten, in denen *-*t^hi-* über /t^s/ nicht /ss/, sondern /tt/ ergab: vgl. solche Formen wie kret. *ὁμόσσαι* (passim im Gesetz von Gortyn: 5. Jh.), *εστεισα[ι* IC 4: 1. 4 d-f (Gortyn: 6. Jh.), beide mit ⟨Σ⟩, nicht mit ⟨ΤΤ⟩ (oder ⟨Ζ⟩), oder boiot. *αδικει/ση* IG 7: 2228.7/8 (Thisbe: s. d.) mit ⟨Σ⟩, nicht † *αδικειτη* mit ⟨Τ⟩, was im Lichte vom Inf. Aor. *κατασκευατη* (= att. *κατασκευάσαι*) Schw. DGE: 462. a 13 (Tanagra: 3. Jh.) nicht befremden sollte. Ausführlicher andernorts.

⁵¹) Triphylisch(-Arkadisch), also zu Nom. Sg. **Μαντινῆς*: R. Meister, Gr. Dial. 2, 1889, 11; B. Keil, NGG 1899, 152; H. Ehrlich, KZ 38, 1904–1905, 55; F. Kiechle, RhM 103, 1960, 343 („aus dem aiolischen Sprachgut“); dagegen spricht auch und vor allem die auch mit dem Etikett „triphylisch“ versehene Form Nom. Sg. *μεύς* .15 (wohl zu Akk. Sg. *μῆν-α* nach *Ζεύς: Ζῆν + α*) in derselben Inschrift. Als /e:-si/ aus *-*é-essi* (oder *-*é-essi*) kontrahiert: H. Jakobsohn, KZ 43, 1910, 43 f. Anm. 2 („das -σ- wäre einfach geschrieben ..., die Kontraktion erfolgt wie in *Ἄλασση* aus *Ἄλασπέες*“); A. Thumb – A. Kieckers, Handbuch, 245. Eine abweichende Erklärung bei Sommer (1909: 307): „*Μαντινῆσι* ist = *Μαντινεσσι* mit Beeinflussung des Vokalismus durch die übrigen Pluralkasus (*Μαντινῆες*)“ (ähnlich auch Perpillou (1973: 72 Anm. 3). Ganz anders F. Bechtel, BB 25, 1900, 160 und Gr. Dial. 2, 849 („Versehen des Graveurs“). Unentschieden endlich A. Thévenot-Warelle, Le dialecte grec d'Élide. Phonétique et Phonologie, Nancy 1988, 66 („réduction sporadique de /eu/ à /e/“), 49 („on peut imaginer ... une contraction *ā*: + *e* en /e:/). Mais il n'est pas exclu qu'il faille partir d'un thème à prédésinentielle brève: E recouvrirait alors le résultat de la contraction de *e* + *e*: -*e(w)essi* > *e: s(s)i*“).

rechnen⁵²), womit sich die Form als *φυγαδέ-σσι* interpretieren und dementsprechend neben *Θεσπιέ-σσι*, *Μαντινέ-σσι* einreihen ließe. Aber der Ansatz **φυγαδεύς* als Synonym zum (daneben bestehenden) *φυγάς* sieht sich gravierenden Einwänden ausgesetzt. Einerseits setzt bekanntlich ein Denominativ auf *-εύω* (el. *-είω*) nicht unbedingt die Existenz eines Nomens auf *-εύς* voraus, vgl. *δουλεύω*, *μαντεύομαι*, *παιδεύω*, *πρυτανεύω* ohne entsprechendes † *δουλεύς*, † *μαντεύς*, † *παιδεύς*, † *πρυτανεύς*. Andererseits ist kein † *φυγαδεύς* neben den Derivata *φυγαδ-εία* (Polyb. +), *-ευσίς* (Gloss.), *-εῖον* (LXX), *-ευτέον* (Porph.), *-ευτικός* (Heliod.) belegt: es handelt sich offenbar um späte retrograde Ableitungen zum Denominativ *φυγαδεύω* 'verbannen' (Xen. +); vgl. *λαμπάς* 'Fackel' (att.) neben *λαμπαδεία* 'Fackelprozession' (Eleusis, Priene), *λαμπαδεύω* 'in einer *λαμπαδεία* teilnehmen' (spätgr.) ohne † *λαμπαδεύς*; vgl. auch *τιθασεύω* 'zähmen' (att.), Faktitiv zu *τιθασός* 'zähm'⁵³) und die Deverbativa *τιθασ-ευτής* (Ar.), *-εία* (Pl. +), *-ευτικός* (Arist.), *-ευσίς* (Plut.), *-εύτωρ* (Oppian), *-εσμα* (Porph.) ohne † *τιθασεύς*. Endlich stehen nur in zwei Fällen Substantiva auf *-άς* und *-αδεύς* nebeneinander⁵⁴), aber in ganz anderem Verhältnis: f. *δεκάς* (Hom. +) neben m. *δεκαδεύς* 'Mitglied einer *δεκάς*' (Xen. +) und *εἰκάς* u. a. 'Teil einer Phyle' neben (nicht gesichertem) *εἰκαδεύς* (Lex.) 'Mitglied einer *εἰκάς*'; vgl. auch, mit Bedeutungsunterschied, *ἑπτάς* 'Periode von sieben Tagen' (Arist. +) neben *ἑπταδεύω* / *-δείω*⁵⁵) (beide in Olbia) 'Mitglied einer *ἑπτάς* von Beamten sein', womit kein † *ἑπταδεύς* vorausgesetzt wird.

In summa: el. *φυγάδ-εσσι* zu *φυγάς* (nicht *φυγαδέ-σσι* zu † *φυγαδεύς*) ist als echter Dativ auf *-εσσι* zu einem Stamm auf Dental aufzufassen, der den daneben bestehenden Allomorphen *-σσι* bei den *-ἔμ*-Stämmen (*Μαντινέ-σσι*, *Θεσπιέ-σσι*) und *-οίς* bei den Neutra (*χρῆματ-οίς*) in den ältesten eleischen Urkunden gegenübersteht⁵⁶).

⁵²) Vgl. M. J. García Blanco, Gramática de las inscripciones eleas (Fonética y morfología), unveröff. Diss. Santiago de Compostela 1981, 351; Méndez Dosuna (1984): 134 Anm. 13 a).

⁵³) Vergleichbare Beispiele von Faktitiva auf *-εύω* bei E. Fraenkel, Die griechischen Denominativa in ihrer geschichtlichen Entwicklung, Göttingen 1906.

⁵⁴) Vgl. E. Fraenkel, Geschichte der griechischen Nomina agentis 2, Straßburg 1911–1912, 180; Perpillou (1973: 316 Anm. 11). Sonst sind keine Dubletten *-αδεύς* = *-άς* belegt (vgl. Perpillou 1973 passim; auch brieflich 15. 2. 89).

⁵⁵) Zu Aor. *ἑπταδεις*-, vgl. zuletzt J. G. Vinogradov, VDI 1984/1, 51 ff. aet. hellen. (non uidi; apud M. Peters, Die Sprache 30: 1, 1984 [IC 30 a: 572 a]).

⁵⁶) Es empfiehlt sich m. E., auf Spekulationen über die vermeintlichen Implikationen des Nebeneinanders von verschiedenen Allomorphen für die Rekon-

14. Der Zusammenfall der Paradigmen der alten Stämme auf $-\bar{\epsilon}\mu-$ und auf $-es-$ im Eleischen beweist, daß in diesem Dialekt der kurze Suffixvokal bei den Substantiva auf $-\epsilon\acute{\upsilon}\zeta$ ⁵⁷⁾, zumindest (aber vermutlich nicht ausschließlich) bei Eigennamen, durchgeführt erscheint.

Angemerkt sei noch, daß die in § 11 befürwortete analogische Proportion davon unabhängig ist, ob das ererbte idg. $*e$ im Eleischen /ä/ ergab⁵⁸⁾ (wie bekanntlich idg. $*\bar{e} > \text{el. } /ä:/$)⁵⁹⁾ oder als /e/ erhalten blieb. Für die Existenz von /ä/ im Eleischen scheinen solche Formen wie $\epsilon\upsilon\sigma\alpha\beta\epsilon\omicron\iota$ ⁶⁰⁾ IvO 16.5. (5. Jh.), $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\alpha\delta\bar{\omicron}\nu$ IvO 13.4 (6. Jh.: daneben $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\epsilon\alpha$.11) zu sprechen, in denen die Möglichkeit einer kontextbedingten Öffnung von /e/ auszuschließen ist⁶¹⁾. Es bleibt daher zu vermuten, daß die synchronen (pseudo)vokalischen $-e-$

struktion der Vorgeschichte von Elis (z. B. $\phi\upsilon\gamma\acute{\alpha}\delta\epsilon\sigma\sigma\iota$ als mykenisches aiolisches Substrat „antérieur au ‚retour des Héraclides“ [vgl. Ruijgh 1958: 104] oder nachmykenisches aiolisches Relikt gegenüber den $-\omicron\iota\varsigma$ -Dativen der letzten westgriechischen Stämme [vgl. García-Ramón 1975: 115 f.]) zu verzichten.

⁵⁷⁾ Ob der kurze Suffixvokal (phonetisch durch Hiatkürzung oder analogisch nach dem Nom. Sg. auf $-\epsilon\acute{\upsilon}\zeta$, vgl. Anm. 42) sich auf die Eigennamen (Μαντινέσσι , Θεσπιέσσι) beschränkte (vgl. F. Bechtel, BB 25, 1900, 160 f.), läßt sich nicht entscheiden, denn unverkennbare Belege für den Dat. Pl. bei den Appellativa fehlen (vgl. Anm. 62).

⁵⁸⁾ Dafür vgl. zuletzt A. Bartoněk, Eirene 2, 1964, 103 ff.; Development of the long-vowel System in ancient Greek Dialects, Praha 1966, 91 ff.; Classification of the West Greek Dialects at the time about 350 B.C., Amsterdam-Praha 1972, 60 ff.; M. J. García Blanco, Gramática (oben Anm. 52), 75; A. Thévenot-Warelle, Le dialecte grec de l'Élide, 39 ff. Dagegen Méndez Dosuna (1984: 125 ff.).

⁵⁹⁾ Mit Sicherheit nach der ersten Ersatzdehnung, vgl. J. L. García Ramón, CFC 9, 1975, 71 f.; J. Méndez Dosuna, StPhS 4, 1980, 181 ff.

⁶⁰⁾ Nach J. Méndez Dosuna, StPhS 4, 1980, 192 ff. gäbe (A) in $\epsilon\upsilon\sigma\alpha\beta\epsilon\omicron\iota$ [ε] (durch kontextbedingte Öffnung von /e/ nach /h/, das orthographisch als ⟨Σ⟩ notiert wird) wieder. Trotz der fundierten Argumentation des Autors ist im Falle von $\sigma\acute{\epsilon}\beta\omicron\mu\alpha\iota$, $\sigma\acute{\epsilon}\beta\acute{\eta}\varsigma$, $-\acute{\epsilon}\omega$ kaum mit einem aus /s/ entstandenen, graphisch nicht notierten /h/ zu rechnen: einerseits läßt sich dann die Verhauchung (von ursprünglichem /s/) erst im 4. Jh. bemerken; andererseits weisen die Entsprechungen gr. $\sigma\acute{\epsilon}\beta\epsilon\tau\alpha\iota$ 'scheu) vor etw. zurücktreten': ved. tyájati 'verlassen' deutlich darauf hin, daß in dieser Sippe zunächst $*/t^s-/$ (also [t^seb-] neben [eɤ-t^seb-]) und später [seb-] und [eɤ-sseb] (oder [eɤ-seb] analogisch mit den Simplicia) zu erwarten sind: in den beiden Kontexten ist m. E. eine Verhauchung von /s/ schon im 6. Jh. auszuschließen.

⁶¹⁾ Vgl. auch $\gamma\bar{\nu}\delta\mu\alpha\nu$ (= att. $\gamma\bar{\nu}\delta\omega\nu\alpha\iota$?) in IvO 10.6 (6. Jh.): $\alpha\iota \tau\omicron[\nu] \sigma\omicron\rho\kappa\omicron\nu / \text{παρθαινοιαν}, \gamma\bar{\nu}\delta\mu\alpha\nu \tau\omicron\rho \iota\alpha[\rho] \omicron\mu\alpha\delta\omicron\rho$. (pace Méndez Dosuna 1984: 127 f.). Auch die nicht völlig zuverlässige Form Αποέσην im Aryballos IvO 629: $\varphi\delta\iota\omicron\varsigma \mu' \text{Αποέσην}$ (6. Jh./5. Jh.), könnte hier angeführt werden (pace R. Arena, Studi Classici e Orientali 17, 1968, 37 ff.).

Stämme (aus alten *-es-* und *-ēy-*Stämmen) in der Tat auf */-ä-/* auslauteten, also eher

/-ä-a/ /-ä-os/ /-ä-i/ /ä-es/ /-ä-as/ /-ä-o:n/ /-ä-ssi/⁶²⁾

als

/-e-a/ /e-os/ /-e-i/ /-e-es/ /-e-as/ /-e-o:n/ /-e-ssi/,

obwohl die orthographische Schreibung *⟨E⟩* üblicher ist. Abgesehen von diesem offenen phonologischen und graphematischen Problem⁶³⁾, hat sicherlich die analogische Proportion nach dem vorgeschlagenen Muster gewirkt.

15. Zum Schluß sei eine kurze Zusammenfassung geboten:

(1) Die Dative auf *-εσσι* sowie die auf *-οις* und die auf *-σσι* haben sich nach verschiedenen Proportionsmustern in verschiedenen Stämmen aus nicht identischen Gründen (Neigung zur Erhaltung der Deutlichkeit des Stammes im Falle von *-εσσι* und *-οις*, bloßer paradigmatischer Zusammenfall im Falle von *-σσι*) in unterschiedlichen Epochen und dialektalen (aiolischen und westgriechischen) Bereichen entwickelt und allmählich ausgebreitet.

(2) Gemeinsam ist den Dativen auf *-εσσι*, auf *-οις* und auf *-σσι* nur, auch mit den verbliebenen archaischen Dativen auf *-σι*, daß sie alle auf proportionaler Analogie beruhen.

(3) Die neu entstandenen, prinzipiell nach morphologischen bzw. lexikalischen Klassen verteilten Allomorphe haben in gewissen Dialekten nebeneinander bestanden (s. Tabelle S. 135), obwohl die Ten-

⁶²⁾ Tatsächlich gibt es kein Gegenbeispiel: das Ethnikon Nom.Pl. *Ἀλασσεῖς* IvO 250 (5. Jh.) zu Sg. *Ἀλασσεύς* (vgl. ON *Ἀλα(ι)σσαῖον* Strab. 8,3,10 [v.l. cod.A] und vermutlich auch myk. *a₂-ra-tu-wa* PY An 519.4 nach L.R.Palmer, *The Interpretation of Mycenaean Greek Texts*, Oxford 1963, 155; vgl. vielleicht auch *Ἀλήσιον* Steph. Byz. und *Ἀλείσιον* schon bei Homer *B* 617, *A* 757) ist wohl aus **alāsu-ä-es* (**alāsu-ēy-es*) kontrahiert. Es ist wahrscheinlich, daß den Appellativa Nom.Pl. *βασιλαεῖς* IvO 2.13 (5. Jh.) und Gen.Sg. *ια(ρ)Α(ο)[ς]* (*lamina* *⟨IAFAΔ⟩*) IvO 13.7 (5. Jh.) eine Stammform auf kurzes *-a-* zugrunde liegt, d.h. */-ä-es/* (*[-a-es]* nach dem Prinzip der maximalen Differenzierung) im Falle von *βασιλαεῖς* und */-ä-os/* (*[-a-os]* durch Öffnung von */ä/* im Kontext */r__*) im Falle von *ια(ρ)Α(ο)ς*, vgl. die Diskussion bei Méndez Dosuna (1984: 132 ff.). Ob man mit einer Stammform auf *-ā-*, d.h. *[a:-es]* bzw. *[a:-os]* (auch mit kontextbedingten *[a:]*), rechnen darf, läßt sich nicht entscheiden.

⁶³⁾ Weiteres zum kurzvokalischen System des Eleischen und zur Frage der anomalen Schreibungen in den Dialektinschriften bei J. L. García-Ramón, „Anomale Schreibungen und eleischer Vokalismus“, Symposium „Achaia und Elis in der Antike“, Athen, Mai 1989 (im Druck).

denz, ein Allomorph in allen Stämmen zu verallgemeinern, mit mehr oder weniger Intensität in den verschiedenen Dialekten durchgeführt worden ist.

Abgekürzt zitierte Literatur

In Auswahl; dazu E. Schwyzer, *Gr. Gr. (Griechische Grammatik 1, München 1939)*, F. Bechtel, *Gr. Dial. (Die griechischen Dialekte 1–3, Berlin 1921–1924)*, A. Thumb – E. Kieckers, *Handbuch (Handbuch der griechischen Dialekte 1, Heidelberg 1932)*; andere Standardwerke werden nach den gewöhnlichen Abkürzungen zitiert:

- Bile 1988: M. Bile, *Le dialecte crétois ancien. Étude de la langue des inscriptions. Recueil des inscriptions postérieures aux IC*, Paris.
- Blümel 1982: W. Blümel, *Die aiolischen Dialekte. Phonologie und Morphologie der inschriftlichen Texte aus generativer Sicht*, Göttingen.
- Buck 1905: C. D. Buck, „Notes on certain forms of the Greek Dialects. 6: The Origin and dialectic Scope of Datives like *πόδεσσι*“, *CR* 19, 247–250.
- Dobias-Lalou 1988: C. Dobias-Lalou, *Recherches sur le dialecte des inscriptions grecques de Cyrène*, unveröff. Diss. Paris X-Nanterre.
- García-Ramón 1975: J. L. García-Ramón, *Les origines postmycéniennes du groupe dialectal éolien*, Salamanca.
- Hodot 1985: R. Hodot, *Le dialecte éolien d'Asie*, unveröff. Diss. Paris X-Nanterre.
- Lejeune 1940: M. Lejeune, *Observations sur la langue des actes d'affranchissement delphiques*, Paris.
- Méndez Dosuna 1984: J. Méndez Dosuna, „Observaciones sobre la pretendida evolución $\varepsilon > \alpha$ y la flexión de los sustantivos en *-εύς* del *eleo*“, *Emerita* 52, 125–138.
- 1985: *Los dialectos dorios del Noroeste. Gramática y estudio dialectal*, Salamanca.
- Moralejo Álvarez 1973: J. J. Moralejo Álvarez, *Gramática de las inscripciones délficas. Fonética y Morfología (siglos VI–III a. C.)*, Santiago de Compostela.
- Morpurgo Davies 1976: A. Morpurgo Davies, „The *-εσσι* datives, Aeolic *-ss-*, and the Lesbian poets“, *Studies ... offered to L. R. Palmer* (edited by A. Morpurgo Davies and W. Meid), Innsbruck, 181–197.
- Perpillou 1973: J.-L. Perpillou, *Les substantifs grecs en *-εύς**, Paris.
- Rix 1976: H. Rix, *Historische Grammatik des Griechischen. Laut- und Formenlehre*, Darmstadt.
- Ruijgh 1958: C. J. Ruijgh, „Les datifs pluriels dans les dialectes grecs et la position du mycénien“, *Mnemosyne* (S. IV) 11, 97–116.
- Sommer 1909: F. Sommer, „Der Dativus Pluralis der 3. Deklination im Nordwestgriechischen“, *IF* 25, 289–311.
- Striano 1987: A. Striano, „Sobre los supuestos lesbismos del dialecto cirenaico“, *Emerita* 55, 335–344.
- Wackernagel 1903: J. Wackernagel, „Zur griechischen Nominalflexion: 2. Der Dativ Pluralis auf *-εσσι*“, *IF* 14, 373–375 (= *Kl. Schr.* 2, 967–969).